

Schuhmacher-Fachblatt

Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher Deutschlands
und Publikationsorgan der Zentral-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Nr. 36 Erscheint jeden Sonntag. Gotha, 8. September 1918 32. Jahrg.
Abonnementspreis: Mk. 1.— für das Vierteljahr. (Kontokonto: Nr. 174.)
Zu beziehen durch alle Postanstalten. 3 Inserte kosten 50 Pfg. die einseitige Textstelle.
Bei Wiederholungen Rabatt. 3 Seiten.
Vermittlungs-Anzeigen für Mitglieder 10 Pfg.

Inhaltsverzeichnis.

25 Jahre internationale Schuhmacherbewegung. —
Ehre und Presse. — Klassenmoral. — Ueberwachungs-
maßstab der Schuhindustrie. — Kontrollstelle für frei-
gewähltes Veder zu Berlin. — Verbandsnachrichten. —
Central-Franken- und Sterbekasse der Schuhmacher Deutsch-
lands. — Ehrenliste. — Offentliche Anfrage. — Lite-
ratur.
Beilage: Für unsere weiblichen Mitglieder:
Der Schutz der Wäscherin im Arbeitsverhältnis. —
Die Frau widerstandsfähiger als der Mann. — Die
Frau im Schusterhandwerk. — Besonderes für unsere
Frauen.
Feuilleton: Der kleine Montag.

25 Jahre internationale Schuh- macherbewegung.

Am 6. und 7. August 1893 fand in Zürich der erste
internationale Schuhmachertongress statt, der dem all-
gemeinen internationalen Sozialistentongress voran-
gegangen war, der vom 7. bis 12. August in der schönen
Sommerstadt tagte. Die Tagesordnung lautete: 1) So-
zialberichte, 2) Gründung eines internationalen
Sekretariats, 3) Statistik, 4) Regelung des Arbeits-
schweifes und Herbergswesens, 5) Stellungnahme bei
Streiks, 6) Fachpresse, 7) Einführung einer normalen
Arbeitszeit und Abschaffung der Afordarbeit, 8) Die
Hausarbeit in der Schuhindustrie, 9) Bessere Ver-
einerung der Fabrik- und Handarbeiter, 10) Heraus-
gabe eines Adressenverzeichnisses sämtlicher Schuh-
machergesellschaften.

Vertreten waren die Schuhmachergesellschaften der
Schweiz durch 18 Delegierte, Deutschland durch 5 (Bod-
en, Siebert-Nürnberg, Haag-Freiburg i. B., Schwald-
Lutlingen und Schube-Konstanz), Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Dänemark und England durch je 1, zu-
sammen 28 Delegierte. Die holländische Bruderorga-
nisation sandte ein längeres Begrüßungsschreiben, das
eine Schilderung der Schuhmacherverhältnisse in Hol-
land enthielt; die dänische ließ durch ihren Delegierten
dem Kongress einen allgemeinen Situationsbericht
bereithalten und aus Kopenhagen sandte auch
der Verein der Schuhmacher und Zuschneider einen
Delegierten, der aber leider zu spät nach Zürich gekom-
men war. Den Verhandlungen wohnten auch je ein
Kollege aus Dänemark und England sowie mehrere
Kollegen aus der Schweiz als Gäste bei.

Die Geschäftsordnung bestimmte u. a. die Berlesung
der Präferenzliste bei Eröffnung der Sitzung, Redezeit
von 30 Minuten für Referenten, 15 für Antragsteller
und 10 für Diskussionsrener; Stimmgleichheit galt
als Ablehnung und auf Antrag von fünf Delegierten
konnte die Abstimmung durch Namensaufzählung erfolgen.
Das Bureau bestand aus den Kollegen Schmitz-
Jülich und Siebert-Nürnberg als Präsidenten, Diet-
rich-Wien, Schönbruder-Jülich und Schwald-Lutlingen
als Schriftführern, die Mandatprüfungscommission
aus Freimüller-Bern, Haag-Freiburg und Kibel-
Bubapest.

Den Kongress eröffnete hatte Schmitz-Jülich am
Sonntag, den 6. August, abends 8 Uhr im „Schildhof“
im Namen des Einberufungscommittees in Zürich mit
einer längeren Ansprache und die Verhandlungen wur-
den sodann eingeleitet mit einer längeren Rede von
Bod-Gotha über die deutsche Schuhmacherbewegung
und die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der deutschen
Schuhindustrie. Nach dem vorliegenden Kongresspro-
gramm führte Genosse Bod aus: Die Schuhmacher-Bewegung
in Deutschland, die anfangs der neunziger
Jahre in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen ge-
wesen ist, nahm infolge der wirtschaftlichen Krise und

der damit verbundenen Niederlagen gewerkschaftlicher
Kämpfe etwas ins Stocken geraten. Die Organisation
der Kollegen Deutschlands, der Verein deutscher Schuh-
macher, sei aus den gleichen Ursachen gleichfalls in
seinem Mitgliederbestande zurückgegangen. Wie sehr
das Arbeitsverhältnis diese Organisation habe und
fürchte, habe sich gezeigt bei der großen Aussperrung
der Kollegen im Raingau und in Erfurt, zu welchem
Zwecke die Fabrikanten in ganz Deutschland Hand in
Hand gingen. Trotzdem sei neuerdings wieder ein
Kontaktschreiben der Gehilfen-Bewegung zu beob-
achten. Es sei dazu auch aller Grund vorhanden, denn
die Lage der Schuhmacher habe sich in den letzten Jah-
ren noch bedeutend verschlechtert. Das Handwerk
lämpfe einen vergeblichen Kampf mit der Großindus-
trie und sinken jährlich Laufende kleiner Handwerker
in die Reihen der Proletarier und vermehren dadurch
das Heer der Arbeitslosen. Die Löhne seien gering,
die Arbeitszeit lang und die Schlafräume sehr primitiv.
Etwas besser stehe es mit den Arbeitern in Fab-
riken, doch seien diese zu einem großen Teile so ver-
sumpt, daß anstatt einer Verbesserung, eine Ver-
schlechterung zu befürchten ist. Wir sind von dem
Wert und der Notwendigkeit der gewerkschaftlichen
Organisation überzeugt und hoffen, daß der internatio-
nale Schuhmacher-Kongress dazu beitragen, Führung mit
unsern ausländischen Kollegen zu gewinnen und einig
zu werden in dem Gebanten, dem längst international
gewordenen Kapitalismus die internationale Solidari-
tät der Arbeiter gegenüberzustellen. In Deutschland
sind gegenwärtig von 100 000 Schuhmachern erst
10 000 organisiert. Am geringsten seien die Kollegen
in denjenigen Orten in der Organisation vertreten,
welche die längste Arbeitszeit und die schlechtesten Hun-
gerlöhne haben. Und wie immer, wo der Mangel an
Kollektalität sich geltend macht, das erste Demunzianten-
tum und die Speichelleckerei sich breit machen, finden
wir diese Eigenschaften besonders in deutschen Schuh-
fabriken in Blüte. In verschiedenen Gegenden, wie
Schlesien, Ost- und Westpreußen, dem Schwarzwald
sind die Kollegen aus ihrem alten Schlaraffen gar
nicht herauszubringen. Auch die Handschuhmacher
üben einen Druck auf die Organisationen aus, indem
dieselben mit einem kümmerlichen Lohne auskommen
können, als die Arbeiter in den Städten, weshalb die
Fabrikanten ihre Arbeiten diesen gern zuweisen. Der
Sinn für Solidariät und kürzere Arbeitszeit sei unter
den Kollegen dieser Distanz fast gar nicht vorhanden.
Unter den jüngeren Kollegen finden die Organisation
schon mehr Begeisterung und beginne wir die festleber-
zeugung, daß es unserm Elfer, unserer Opferwilligkeit
und entschlossenem Willen gelinge, die Einigung der
Schuhmacher Deutschlands zu vollbringen. Redner
geht nun auf die Bedeutung und Aufgaben des Kon-
gresses ein. Vor allen Dingen würde es gut sein, nicht
allzu große Hoffnungen und Erwartungen auf diesen
ersten internationalen Schuhmacher-Kongress zu setzen.
Er betrachte denselben als den ersten Schritt zu einer
Verständigung über die nächsten Aufgaben. Als solche
betrachte er die Schaffung eines internationalen Sekre-
tariats, die gegenseitige Regelung der Unterstützung
wandelnder Mitglieder und die Feststellung von Grund-
sätzen, in welcher Form die Unterstützung bei Streiks
zu geschehen hat. Ueber mehr als diese Punkte wür-
den wir nicht hinwegkommen und den übrigen Teil der
Tagesordnung absehen. Wenn der Kongress eine glück-
liche Lösung der vom Redner angeregten Frage finde,
dann habe der erste internationale Schuhmacher-Kon-
gress seine Aufgabe voll und ganz erfüllt, und auf dem
nächsten bauten wir weiter.

Der englische Delegierte Fraecl, Präsident des
Nationalen Bundes von Stiefel- und Schuharbeitern,
schloß seine interessante Rede über die Schuh-

macherbewegung in England. Seine Organisation
zählte damals über 40 000 Mitglieder, die alle in
Schuhfabriken arbeiteten, die Schöpfungsmacher hatten
eine besondere Organisation. Er konstatierte, daß die
Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Schuhmacher in
England infolge ihrer guten Organisation eine wesent-
lich bessere sei als die der Kollegen im übrigen Europa.
Sein Verband übergab jedem Mitglied folgende In-
struktion:

- Nationaler Bund von Stiefel- und Schuharbeitern.**
Instruktion für die Mitglieder:
- 1) Kein Arbeiter arbeite mehr als 54 Std. wöchentlich.
 - 2) Kein Arbeiter arbeite anders, als in der Werkstatt des Arbeitgebers.
 - 3) Kein Tagelohn-Arbeiter, Belfter oder Falzmacher arbeite unter 30 Schilling (1 Schilling = 1 Mk.).
 - 4) Kein Tagelohn-Arbeiter mit gemalter oder gefalteter Arbeit arbeite unter 35 Schilling.
 - 5) Kein Arbeiter auf Stückarbeit arbeite unter dem Minimum des Tarifes.
 - 6) Kein Arbeiter untergehe sich unter keiner Bedingung irgend einer Lohnreduktion.
- C. Fraecl, Präsident. I. O. Grady, Sekretär.

Die Beiträge zur Union betragen wöchentlich sechs Pence = 50 Pfg. Mit den Beiträgen rückständige Mitglieder werden nach einer festgesetzten Zeit gestrichen resp. als ausgeschlossen betrachtet. Lohndifferenzen werden durch Schiedsgerichte geschlichtet, in welcher gleich viel Arbeiter und Unternehmer vertreten sind. Wenn eine Differenz durch das Schiedsgericht nicht beigelegt werden kann und eine ArbeitsEinstellung sich als notwendig erweist, stellen sämtliche Arbeiter die Arbeit ein und werden so lange von der Union unterstützt, als der Streik dauert. Die Unternehmer fühlen den Druck dieser großen Union sehr empfindlich. Nicht sie haben sich zusammenschlossen und sind stets bedacht darauf, die Union zu sprengen, was ihnen jedoch nicht gelingen wird. In seinem Resюме hebt Fraecl insbesondere die Notwendigkeit und die Vorteile eines internationalen Sekretariats hervor, welches vor allem geeignet sei, die Kraft der Arbeiterorganisationen sowohl auf nationalem als internationalen Gebiete zu stärken, und hofft, daß wir durch Bildung, Aufklärung, Einigkeit und gegenseitige Liebe auch über unsere Widersacher siegen werden.

Die Vertreter der übrigen Länder schilderten in etwa-
gehender Weise die Schuhmacherverhältnisse in ihren
Gebieten, die durchwegs unerfreuliche und unbefriedi-
gende waren und sehr verbesserungsbedürftig erschie-
nen. Die österreichischen und ungarischen Vertreter
entwarfen auch Bilder von den erbärmlichen Verhält-
nissen, die durchwegs unerfreuliche und unbefriedi-
gende waren und sehr verbesserungsbedürftig erschie-
nen. Die österreichischen und ungarischen Vertreter
entwarfen auch Bilder von den erbärmlichen Verfolg-
ungen und Drangsalierungen der Organisationen durch
rückständige und gewalttätige arbeitserfeindliche Be-
hörden. Die Organisationen zählten in Oesterreich
8000, in Ungarn 2000, Frankreich 8000, Schweiz 300,
Dänemark 2100, das also die verhältnismäßig beste
Organisation aufwies, was wohl auch heute noch der
Fall war.

Von den Beschlüssen erwähnen wir die Gründung
eines internationalen Schuhmacherssekretariats mit dem
Sitz in Zürich; Regelung der gegenseitigen Reimunter-
stützung; Errichtung lokaler und nationaler Arbeits-
nachweise und Zentralisierung des Herbergswesens an
jedem Orte und schließlich wurde folgender Resolution
der internationalen Sozialistentongresse von Paris
und Brüssel zugestimmt:

Internationale Arbeiterkongress-Entscheidung. Offizi-
elle Festlegung des Arbeitstages, der Tagarbeit, Nacht-
arbeit, Sonn- und Feiertagsarbeit, Arbeitszeit für ju-
gendliche Personen, Frauen- und Kinderarbeit. Ueber-
wachung der Großindustrie und des Kleinhandels
auf Einhaltung der Arbeitszeit.

Der Uebergang, daß die Emanzipation der Arbeit und der Menschheit nur ausgehen kann von dem alle Klassen und internationalen organisierten Proletariat, welches sich die politische Macht erringt, um die Expropriation des Kapitalismus und die gesellschaftliche Besitzergreifung der Produktionsmittel ins Werk zu setzen:

In Erwägung: daß die kapitalistische Produktionsweise in ihrer rapiden Entwicklung nach und nach alle Länder mit moderner Kultur umfaßt;

daß diese Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise die steigende Ausbeutung der Arbeiter bedeutet;

daß die immer intensiver werdende Ausbeutung die politische Unterdrückung, ökonomische Unterjochung und physische wie moralische Degeneration der Arbeiterklasse verursacht;

daß es insbesondere die Pflicht der Arbeiter aller Länder ist, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln eine soziale Organisation zu bekämpfen welche sie erdrückt und überhaupt jede freie Entwicklung der Menschheit bedroht;

daß es sich jedoch vor allen Dingen darum handelt, den zerstörenden Wirkungen der gegenwärtigen ökonomischen Ordnung tätigen Widerstand entgegenzusetzen, beschließt der Kongreß: eine wirksame Arbeiterkämpfgesetzgebung ist in allen Ländern, welche von der kapitalistischen Produktionsweise beherrscht werden, absolut notwendig.

Als Grundlage für diese Gesetzgebung fordert der Kongreß:

- Festsetzung eines höchstens acht Stunden betragenden Arbeitertages für jugendliche Arbeiter;
- Verbot der Arbeit der Kinder unter 14 Jahren und Herabsetzung des Arbeitstages auf 6 Stunden für beide Geschlechter;
- Verbot der Nachtarbeit, außer für bestimmte Industriezweige, deren Natur einen ununterbrochenen Betrieb erfordert;
- Verbot der Frauenarbeit in allen Industriezweigen, deren Betriebsweise besonders schädlich auf den Organismus der Frauen einwirkt;
- Verbot der Nachtarbeit für Frauen und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren;
- ununterbrochene Ruhepause von wenigstens 36 Stunden pro Woche für alle Arbeiter;
- Verbot derjenigen Industriezweige und Betriebsweisen, deren Gesundheitsgefahr für die Arbeiter vorauszu sehen ist;
- Verbot des Trunksystems;
- Verbot der Wohnzucht in Lebensmitteln, sowie der Unternehmer-Kramläden (Routinen usw.);
- Verbot der Zwischenunternehmer (Schwihystem);
- Verbot der privaten Arbeitsnachweiskbüros;
- Ueberwachung aller Werkstätten und industriellen Etablissements mit Einschluß der Hausindustrie, durch vom Staat besoldete, und mindestens zur Hälfte von den Arbeitern gewählte Fabrikinspektoren.

Der Kongreß erklärt, daß alle diese zur Gesundung der sozialen Verhältnisse notwendigen Maßregeln zum Gegenstand internationaler Gesetze und Verträge zu machen sind, und fordert die Proletarier aller Länder auf, in diesem Sinne auf ihre Regierungen einzuwirken. Sind solche Gesetze und Verträge erwirkt, so soll, um sie gründlicher durchzuführen, ihre Anwendung und Vollstreckung überwacht werden.

Der Kongreß erklärt weiter, daß es die Pflicht der Arbeiter ist, die Arbeiterinnen als gleichberechtigt in ihre Reihen aufzunehmen, und fordert prinzipiell gleiche Löhne für gleiche Arbeit für die Arbeiter beider Geschlechter und ohne Unterschied der Nationalität.

Um die vollständige Emanzipation des Proletariats zu erreichen, hält es der Kongreß für durchaus notwendig, daß die Arbeiter überall sich organisieren, und fordert insolge dessen das unumschränkte, vollständige freie Vereins- und Koalitionsrecht.

Ueber mehrere andere Punkte der Tagesordnung wurde noch debattiert, aber von Beschlußfassungen abgesehen.

Genosse Siebert, Nürnberg, der die zweite Sitzung geleitet hatte, schloß den ersten internationalen Schuhmacherkongreß mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung.

In Zürich wurde sodann das internationale Schuhmacherekskretariat errichtet und Kollege Märten als sein Leiter bestimmt, der sich während mehr als 10 Jahren viel Mühe gab, den internationalen Zusammenhang der Schuhmacherbewegung zu fördern und zu stärken. Der zweite internationale Schuhmacherkongreß fand in Brüssel statt, der dritte 1907 in Stuttgart zu welcher Zeit aber des internationale Schuhmacherekskretariat nicht mehr bestand. Märten war nach Deutschland zurückgekehrt und der Schweizer

Schuhmacherverband trug sich die Weiterführung des internationalen Schuhmacherekskretariats nicht mehr ernstlich anlegen sein, da auch die verschiedenen Landesverbände keine Beiträge mehr leisteten. In Stuttgart erfolgte seine Neugründung mit Gen. Simon-Mürnberg als dessen Leiter, der er bisher geblieben. 1910 fand der vierte internationale Schuhmacherkongreß in Kopenhagen statt und im August 1914 sollte der fünfte internationale Schuhmacherkongreß in Wien stattfinden, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen waren, als der unglückselige Krieg ausbrach und alle Pläne der internationalen Arbeiterbewegung gestörte.

Unser internationales Schuhmacherekskretariat hatte sich gut entwickelt und die besten Aussichten für seine erfolgreiche Weiterentwicklung. Die internationale Schuh- und Lederarbeiter-Union hatte sich auch wiederholt den nationalen Schuhmacherbewegungen sehr nützlich erwiesen und erfreulicherweise ist sie auch bis jetzt intakt geblieben, wennich ihre praktische Tätigkeit durch den Krieg gehemmt ist. Kein einziger Verband hat bisher seinen Austritt erklärt und ist der Krieg vorüber, kann unser internationales Sekretariat an die Wiederaufnahme seiner allseitigen Tätigkeit denken.

Es lebe die Arbeiter-Internationale trotz alledem!

Löhne und Preise.

In der agrarischen Presse und den Blättern der Unternehmer geht das Gerüde über die hohen Löhne lustig weiter. Das neckische Spiel mit den „hohen“ Löhnen soll die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von den Kleinrenten der Grundbesitzer und Industriellen, sowie der sonstigen Profitstieher ablenken. Vor allem will man den Boden vorbereiten, damit er weitere Preisforderungen der Erzeuger willig aufnehme. Ein leidenschaftlicher Kommerziant hat ausgetiffelt, daß ein größerer Anteil der Gesamtarbeiterschaft, als der Metallarbeiterverband in seiner Lohnstatistik angegeben, die höchsten Stundenlöhne erziele. Es erscheint uns ziemlich überflüssig, genau zu ermitteln, wie groß der Prozentsatz der Arbeiter ist, der mehr als 1,50 Mk. in der Stunde an Lohn bekommt, weil wir in der Lage sind, darzutun, daß selbst bei Stundenlöhnen von 2 Mark die Einkommenssteigerung noch weit, sehr weit hinter der allgemeinen Preissteigerung zurückbleibt, zudem weiter als unbestritten gelten kann, daß nur ein kleiner Bruchteil der Gesamtarbeiterschaft dergleichen Löhne erlangt, jedoch alle Arbeiter die gesteigerten Preise bezahlen müssen.

Wir rechnen nachstehend mit einem Stundenlohn von etwa 2 Mk. oder einem Wochenlohn von rund 100 Mk. Dergleichen Löhne werden in den Schreibereien der Unternehmerrpresse gewissermaßen als ungewöhnlich hoch herausgestellt. Soll doch der Hinweis auf derartige Löhne den Gläubigen erwecken, die Arbeiter befänden sich in glänzenden Verhältnissen und sie könnten weitere Preisforderungen ganz gut tragen. Tatsächlich ist die Zahl der Arbeiter, die 100 Mk. in der Woche verdienen verhältnismäßig sehr gering; die weitaus meisten von ihnen betrachten Wochenlöhne von 60—70 Mk. auch jetzt noch als erstrebenswertes Ziel. Trotzdem legen wir der folgenden vergleichenden Uebersicht einen Wochenlohn von 100 Mk. oder einem Tagelohn von 16 Mk. zugrunde. Diesen Lohn setzen wir denn in Beziehung zu dem Verdienst eines Arbeiters, der früher 6 Mk. auf den Tag erzielte, veranschaulichen sodann, auf der Grundlage der Preise von früher und jetzt, wie sich die Kaufkraft verändert hat.

Es betrug — oder beträgt —, es kostete — oder kostet — in Mark:

	früher	jetzt	Steigerung in Proz.
der Tagesdurchschnittslohn	6,—	16,—	166
1 Ougend Tier	0,60	4,80	700
1 Pfund Butter	0,90	3,30	274
1 Zentner Kartoffeln	3,—	14,—	366
1 Pfund Weisel	0,20	0,80	300
1 Paar Stiefel	12,—	60,—	400
1 Meter Brennholz	6,—	48,—	700
1 Paar Männerstrümpfe	0,90	8,—	900
1 Arbeitsanzug	6,—	70,—	1068
1 Sonntagsgang	60,—	300,—	400
1 Frauenhemd	3,—	40,—	1228
2 Bettücher mit Bezügen	15,—	150,—	900

Wie sich einwandfrei ergibt, ist die Lohnsteigerung hinter der Preissteigerung sehr weit zurückgeblieben. Dabei haben wir das wirkliche Verhältnis zwischen Preissteigerung und Einkommen noch gar nicht dargestellt. So, wie vorstehend veranschaulicht, würden sich die Dinge gestaltet haben, wenn die Arbeiter zu den angegebenen Preisen genöthigt Lebensmittel erlangen könnten. Das ist jedoch nicht der Fall. Die zugewiesenen Mengen, für die nur die angegebenen Höchstpreise

bezahlt werden, reichen nicht aus, besonders nicht für schwer schaffende Nahrungsmittel. Aus diesem Grunde werden sie ja auch bevorzugt, nicht nur durch Zuweisung größerer Anteile von den rationierten Lebensmitteln. Sie erhalten extra auch andere Lebensmittel, z. B. Speck und Fleisch — aus der Hindenburgspende und anderen Quellen — ferner Butter, Käse und vielerlei von den begehrten Sachen, die den meisten Menschen nur noch dem Namen nach bekannt sind. Aber das alles gab es nicht für Höchstpreise. Das Doppelte, Dreifache und mehr mußte gezahlt werden.

Berücksichtigt man diese Verhältnisse, dann ergibt sich für die Arbeiter ein noch viel ungünstigeres Bild, als in der obigen Aufstellung dargestellt wird. Wie ungünstig dieses jedoch schon ist, wollen wir noch weiter an den nachstehenden Angaben dartun. Um früher, bei einem Tagesdurchschnittslohn von 6 Mk., und jetzt bei einem Tagesdurchschnittslohn von 16 Mk. folgende Waren zu kaufen: 1 Schod Eier, 5 Pfund Butter, 1 Ztr. Kartoffeln, 5 Pfund Fleisch, 10 Pfund Weisel, 1 Paar Stiefel, 1 Mtr. Brennholz, 3 Paar Männerstrümpfe, 1 blauen Arbeitsanzug, 1 Sonntagsgang, 1 Frauenhemd und 2 Bettücher mit Bezügen mußten vor dem Kriege 20 Tagesverdienste geopfert werden, müssen nun . . . 48

So nehmen sich in Wirklichkeit die hohen Löhne der Nahrungsmittel aus. Nicht auf ihre nominale Höhe, sondern einzig und allein auf ihre Kaufkraft kommt es an. Und die Kaufkraft der Löhne ist sehr beträchtlich gesunken. Wenn das jedoch schon bei den „hohen“ Löhnen der Nahrungsmittel der Fall ist, dann kann man sich eine Vorstellung von der sozialen Not in den Kreisen der Arbeiter, des kleinen Beamtenstandes und anderer Gewerbetreibenden machen, deren Einkommenssteigerung hinter der Preissteigerung weit, teilweise sehr weit zurücksteht. Und es muß ungewöhnlich aufreuzend wirken, wenn Agrarier und gewerbliche Kriegsgewinnler fortgesetzt mit Hinweis auf die hohen Löhne der Nahrungsmittel, immer noch nach höheren Preisen streben.

Wir haben in der obigen Aufstellung nur einige der gangbarsten Lebensmittel aufgeführt. Wie würde sich das Bild erst ausnehmen, wenn wir etwa mit den Preisen für Fisch, Heringe, besonders auch Gemüse, verschiedenes Obst, Gewürzen und dergleichen Sachen mehr aufwarten wollten? Dann würde man finden, daß die Preise vielfach um das 10—20fache gestiegen sind. Was bedeuten demgegenüber die Lohnsteigerungen? Ein sehr langames Nachhinken, das den Abstand zwischen Preisen und Einkommen immer größer werden läßt.

Wir sind dahin gekommen, daß, im sogenannten Volkskrieg, für einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Volksgenossen, ein sehr erheblicher Teil der nach zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel fast reiflos reserviert bleibt, weil die große Masse einfach nicht im Stande ist, über die ganz bescheidene Menge der rationierten Lebensmittel hinaus etwas zu kaufen. So es ist schon so weit gekommen, daß viele der Rationerbemittelten selbst die rationierten Anteile nicht mehr alle bezahlen können, die ihre Waren verkaufen, um wenigstens einige der zugewiesenen Waren erwerben zu können. Trotzdem aber hören sie jeden Tag von Bestrebungen, die Preise noch weiter zu steigern und zwar mit Berufung auf die — hohen Löhne.

Glauht man nicht, daß unter solchen Umständen die Geduld der Rationierenden endlich zu Ende gehen könnte? Dann aber heißt es, Hegelei und Vaterlandslösigkeit sei die Ursache der Unzufriedenheit. Wo Unzufriedenheit herrscht, um nicht einen anderen, treffenderen Ausdruck zu gebrauchen, das zeigt das Verhalten der Erzeuger, die wirklich nicht zufrieden zu stellen sind, die immer mehr begehren, obwohl sie im eigentlichen Sinne vom Darben nichts verspürt haben, wohl aber Reichthümer zusammen bringen konnten. D.

Klassenmoral.

Ist die äußere Lebenshaltung der einzelnen Volksklassen schon eine sehr verschiedene, so sind ihre Ansichten und Begriffe von Moral geradezu entgegengesetzt. Man hat vollste Berechtigung, von einer Klassenmoral zu reden. Handlungen, die von der Bourgeoisie als tugendhafte angesehen und vollführt werden, erregen den Abgüß und die Empörung des Proletariats, und umgekehrt: was dem Proletarier als gut, als moralisch gilt, das bekämpft der Bourgeois als Frevel, als Verbrechen. Dies ist im Grunde genommen auch ganz natürlich für einen Menschen, der den Begriff der Moral richtig erfaßt hat.

Nach dem Moralfob der Arbeiter der heutigen „göttlichen“ Weltordnung ist jede Handlung unmoralisch, die gegen die bestehenden Gesetze verstößt —

... in der Form, ist Sünde, Verbrechen. Es
... gar nicht in Betracht gezogen, daß die gan-
... den Interessen der Besten auf den Leib
... sind, daß aus den Kreisen der Weichen
... ganz ungeschädeter oder ein Narr in den Schlin-
... eines Strafparagrafen hängen bleiben
... Denn für Geld ist heutzutage alles, alles zu
... Charakter, Gesinnung, sogar die von der christ-
... Kirche so arg verpönte „Lodsünde“: sie wird für
... gewissen Häusern feilgeboten. Ertzherzogen
... den Bourgeois nicht auf die Bahn des Ver-
... die wohlbezogene Tochter nicht ins Bordell
... gar kein Anlaß vor, vom glatten Wege der
... und Moral auch nur einen Schritt abzuweichen.
... den Weg der Sünde und des Lasters, der
... zu wandeln nur die Angehörigen der unter-
... Klasse, des Proletariats — „Dieweil sie ver-
... in ihres Herzens Sinn von Jugend auf“,
... diese Priester und moralischen Zionswächter, die
... erführen in solchen Sachen sind, uns in ihren
... und Schriften täglich befähigen. Doch für jeden
... vorurteilsfreien Mensch liegt es klar, daß
... in ihrer großen Mehrzahl in bezug auf
... moralische Veranlagung Produkte unserer sozialen
... sind, oder daß vorzügliche Momente
... bilden, die sie zum Verbrechen treiben.
... können wir jetzt recht deutlich beobachten,
... moralische Verwilderung der Regel selbst in den
... für gereift haltenden Bourgeoiskreisen an.
... Jeder vernünftige Mensch weiß, daß die Be-
... Moral ebenso wenig stabil sind als unsere
... Einrichtungen selber. Ja, auch die Moral der
... ist etwas historisch Geordnetes, etwas
... Als die Denker des 17. und 18. Jahrhun-
... dem düsteren Glaubenswahn des Mit-
... der Sündenmoral der Kirche mit der Fackel der
... entgegenzutreten, da beschäftigten sie sich
... der Frage: „Warum muß der Mensch sich
... moralisch sein?“ Da fanden diese Denker denn
... diese Frage gleichbedeutend oder vielmehr
... ist mit der: „Warum soll man Solidari-
...“
... beiten zeigt sich dies im Leben der Naturvölker.
... das moralische Empfinden von dem solidari-
... zu trennen, eines ist nur im Zusammen-
... dem anderen in Beziehungen zum anderen
... Alles was der Gesamtheit, deren allgemei-
... schädlich ist, ist unmoralisch, und was ihr
... nützlich ist, ist gut.
... Moral der Naturvölker gilt bekanntlich bei
... Tugendhelden für barbarisch und die Priester
... Religionen und Sekten ziehen zu ihnen, um sie
... Segnungen der „christlichen“ Moral zu be-
... die die „Barbaren“ bei diesem Moralaustausch
... ist wohl allgemein bekannt. Starke und
... Stämme jagen die „frommen Arbeiter-
... berge des Herrn“ denn auch sehr bald zum
... Weniger kräftige, stark degenierte Stämme,
... hierzu nicht aufrufen können, haben sehr bald
... stündigen Arbeitstag auf dem Buckel sitzen
... in die „menschenfreundliche“ Erziehungs-
... „Hänge-Peter“, „Weißlau“, „Prinz Alexan-
... genommen, und diese gelten dann als für
... Kultur gewonnen.
... besteht nun der Unterschied zwischen der
... „Barbarenmoral“ und der unsrigen?
... überdies ist es Brauch, die nach ihrer
... überzähligen, neugeborenen Kinder zu töten.
... alten Rom war dies üblich.) Unsere mora-
... lismuskämpfer schlagen die Hände über dem
... kammern, über eine solche Moral. Dieselben
... aber kümmern sich den Teufel darum,
... sich Laufende und Überlaufende von Kindern
... partiesten Alter im entsetzlichen Elend ver-
... Dem bürgerlichen Moralphilosophen genügt es
... wenn das Kind als Fötus im Mutter-
... das Gesetz geschützt wird. Nach der Geburt
... Freiheit, zu verhungern, im Elend zu ver-
... werte Naturvölker betrachten es als Ver-
... wenn man mit dem Fremden nicht sein Recht
... nicht ein gastlich Dach gewährt (menschliche
... heutzutage bei ihnen immer seltener an-
... werden, so liegt dies, nach den Berichten aller
... lebenden Forscher und Reisenden — an
... ethischen Einfluß, den die christlichen Sen-
... „Kulturpioniere“ auf diese Völker ausüben).
... in den zivilisierten Ländern, wird derjenige,
... Hunger getrieben, seinen Mitmenschen um
... Brot anspricht, mit Hundstößen vom Hofe ge-
... vom Hütel ins Arbeitshaus, ins Gefängnis
... dieser Lasten haben wir wohl gerade
... noch unserer großen technischen Errungen-
... herrschende Moral viel höher einge-

... als die der ohne Kirchen ...
... dahnlebens ...
... Die genialen Entdeckungen des Naturforschers
... Charles Darwin im vorigen Jahrhundert haben einen
... völligen Umschwung in den Anschauungen aller den-
... kenden Menschen bewirkt. Aus den Lehren Darwins
... zog der Sozialismus ganz neue Kräfte. Und mit der
... Verbreitung der sozialistischen Ideen mußten sich auch
... logischerweise ganz neue Begriffe von Moral entwic-
...keln. Der Mensch bemüht sich ein starker Drang
... nach natürlichem Empfinden, nachdem sie erkannt hat-
... ten, daß das Solidaritätsgefühl der überwältigende
... Zug im Leben aller gesellschaftlich lebenden Tiere ist.
... Das soziale Leben mancher Tiergattungen ist in so
... hohem Grade vernünftig, daß sie uns als Beispiel dien-
... en könnten. Erzählt einmal den Bienen, daß bei
... Euch im Menschenstaate Millionen jahraus, jahrein
... ein Leben in Dual und Elend dahinleben, stets schaf-
... fend, von früh bis spät, während eine Handvoll aus-
... erwählter Nichtstuer im eigenen Freizeit erstickt! Sagt's
... einmal den Bienen! Und sie werden den Kopf schüt-
... teln über Euch dumme Menschen. Bieleicht geben
... Euch diese klugen Bienen auch einen klugen Rat mit
... auf den Weg! Doch den behaltet hübsch für Euch;
... denkt aber fleißig darüber nach, und schickt auch andere
... Dumme zu den kleinen Ratgebern, damit auch sie bald
... erfahren, auf welche Weise die Menschen vernünftig
... und glücklich leben können!
... Eine wahre, natürliche Moral ist nur möglich, wenn
... alle Glieder der Gesellschaft gleiche Rechte haben. In
... einem Klassenstaate muß es auch eine Klassenmoral
... geben. Und die herrschende Klasse hat nicht das Wohl
... des Ganzen im Auge, sondern nur ihr eigenes. Des-
... halb schafft sie einen Moralcode, den anzuerkennen
... sie die von ihr unterdrückte Klasse zwingt. Und in lei-
... ner Zeit sind wohl die gegenseitigen Anschauungen
... über Moral so auseinandergeplatzt, als in unseren
... Tagen.
... Ein Kavaller handelt durchaus nicht unmoralisch,
... nach der Meinung seiner Klassengenossen, wenn er
... ein armes Mädchen verführt und sie dann ihrem
... Elende überläßt (der Hauptmann Ritter v. Ziegler
... hatte im Kwietsch-Prozess erklärt: er habe sich um seine
... beiden unehelich geborenen Kinder nicht weiter geküm-
... mert). Nach den Moralbegriffen des Proletariats gilt
... eine solche Handlungsweise für nichtswürdig, und
... gemein. — Die Priester haben die Behauptung Dar-
...wins, der Mensch stamme vom Affen ab, für eine Be-
... leidigung der Menschenwürde erklärt. Nun, ein Affen-
... vater, der sein Leben für sein Junges läßt, hat wahr-
... schaftlich keine Ursache, stolz zu sein auf einen Urenkel
... vom Schlosse des genannten Kavalliers. In denselben
... Kavallerkreisen aber gilt es für unmoralisch, im Or-
... dinis oder in der Drostei zweiter „Stufe“ zu fahren;
... es gilt für unmoralisch, mit Personen „niederen“ Stan-
... des zu verkehren. Auch dürfen Feldwebelkinder von
... einem Kavaller nicht als Frau heimgeführt werden.
... Auch verstoßt es gegen die Moral der herrschenden
... Klasse, wenn ihre Töchter einen Fechttritt begangen
... haben und sich, wie auch die Töchter des Proletariats,
... dann als Mutter zu ihren Kindern bekennen. — Der
... Fechttritt an und für sich ist nicht unmoralisch, bloß
... die Ungeheuerlichkeit, denselben zu verbergen.
... Ein Bourgeois, der es unter seiner Würde hält,
... offen ein Geschenk anzunehmen, bestiehlt seine Arbeiter
... marktweise durch die schamloseste Ausbeutung, indem
... er sich ihre Notlage zu nütze macht. In unserem Ge-
... schäftsleben, besonders jetzt im Kriege, herrscht eine
... wahre Schänderhannemoral.
... „Tüchtige“ Kaufleute halten sich glanz geriebene
... Advokaten, die ihnen genau sagen, wie weit sie ihre
... „Tüchtigkeit“ ausspannen dürfen. Aus unserem ge-
... samten öffentlichen Leben löst uns eitelhaft der Refrain
... entgegen: „Sei gerieben, laß Dich nicht erwischen.“
... Und so ist die ganze bürgerliche Moral ein Wig-
... gebäude, nur dazu geschaffen, um die ruhm der Be-
... stehenden zu stützen.
... Demgegenüber entwickelt das Klassenbewußte Pro-
... letariat eine neue, seine eigene Moral. Dieselbe grün-
... det sich auf Freiheit, Wahrheit und Gerechtigkeit. —
... Freiheit und Wahrheit — das sind freilich Wörter,
... welche die Bourgeois aus ihren Wörterbüchern ge-
... strichen hat.
... Arbeiter, welche ihren Unternehmer um ein paar
... Nickel Lohn angehen, um ihren Kindern ein Stückchen
... Brot zu schaffen, wegen Erpressung ins Gefängnis, ein
... Gutsbesitzer, der seinen Arbeiter nach dem Pfahl
... bindet und mit der Reispeltische traktiert, geht strafrei
... aus. Die Bekwestenern schließen sich zusammen zu
... Sitlichkeitsvereinen, um die Unzüchtigkeit, Trunksucht
... usw. bei den Arbeitern zu bekämpfen, und dabei hätten
... diese hohe Damen in ihrer Kretzen doch so viel zu tun;
... wenn es ihnen ernst wäre mit ihren Bestrebungen,
... dann würden sie für die Arbeiter gar nichts mehr übrig
... haben können.

... die Heiligkeit des
... Tpe in allen Tonarten und brechen den Stab über zwei
... Menschen, die die gesetzliche Sanktionierung nicht für
... nötig erachten, die auf Grund einer reinen und edlen
... Reizung als Mann und Frau zusammenleben. Die
... Setzungen dieses Bürgerturns halten ein Spaltenbor-
... dell offen, in dem ein Schädler mit betragslustiger
... Menschenmenge getrieben wird, wie er empörender gar
... nicht sein kann. Und über die auf diese Weise zusam-
... mengebrachten Personen spricht die heutige Moral
... ihren Segen: „Was Gott zusammengefügt hat, das soll
... der Mensch nicht scheiden!“
... Wir sehen also, daß geltende Moral viel Heuchelei
... und Betrug ist. Da sind wir Proletarier denn doch
... ganz andere Menschen! — Wir feiern keine Lusttage,
... wie die frommen Leute, an denen wir uns die Haars
... ausraufen und die Brüste geschlagen und in der Zu-
... knirschung Buße wimmern; wohl aber sagen wir uns:
... „Wir haben unsere Schwächen und Gebrechen, wick
... wir Kinder dieser bürgerlichen Gesellschaft sind. Wir
... wissen, daß nicht wir in Person die Schuld tragen, und
... daß wir aus diesen Zuständen, in die wir schuldlos
... hineingeboren sind, nicht mit einem Sprung heraus
... können. Wir haben aber trotzdem das eifrige Be-
... streben, uns mit Aufbietung aller unserer Kräfte her-
... auszuarbeiten. Der erste Schritt auf dem Wege zur
... Besserung unserer sozialen Schäden, und besonders der
... mardischen, ist mit der Lüge und Heuchelei zu brechen.
... Ihr offen den Krieg zu erklären; die reine Wahrheit
... sagen — jedes Ding bei seinem wahren Namen nen-
... nen. Das Verbrechen muß als Verbrechen bezeichnet
... werden ohne Rücksicht auf die Person des Verbrechens,
... ob derselbe ein Reicher oder ein Bettler ist.“
... Es ist immer und überall so gewesen, daß die Stär-
... keren den Unterdrückten stets ihre Moral aufgezwun-
... gen haben; aber gleichzeitig das Recht für sich in An-
... spruch genommen, diesen Moralcode für sich selber als
... nicht bestehend zu betrachten.

Ueberwachungsanschuß der Schuhindustrie.

Der Ueberwachungsanschuß der Schuhindustrie ver-
... sandte am 27. August d. J. ein Rundschreiben an alle we-
... terarbeitenden Betriebe, betr. Anträge auf Bezug und
... Freigabe von Leder und Knochenleim Qualität I und II
... für den Zeitraum vom 1. Oktober bis 31. Dezember
... 1918. Firmen die die Mitteilung nicht erhalten haben,
... wollen sie zum Ueberwachungsanschuß der Schuhindustrie,
... Berlin W. 8, Kronenstr. 50-52, einfordern.
... Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht,
... daß nur dem Ueberwachungsanschuß der Schuhindustrie
... unterstehende Schuhhersteller für Belieferung in Betracht
... kommen und unparteiliche Umverteilung unter allen Umständen
... mindestens für 1 Monat von der Erziehung aussteht.
... Berlin W. 8, den 27. August 1918.

Ueberwachungsanschuß der Schuhindustrie.

Kontrollstelle für freigegebenes Leder zu Berlin.

Bekanntmachung betreffend Meldungen von Lederleinwandern und Rohstoffgenossenschaften.

Durch Rundschreiben vom 15. August 1918 sind sämt-
... liche Lederleinwandlungen und Rohstoffgenossenschaften,
... die Ledertarten zum Bezuge von freigegebenem Schuh-
... oberleder erhalten, ersucht worden, der Kontrollstelle für
... freigegebenes Leder zu melden:
... 1. wieviele ihrer für die Belieferung in Betracht kom-
... menden Kunden
... a) handwerkemäßige Schuhmacherebetriebe und selb-
... ständige handwerkemäßige Schäftmacher,
... b) Pantinenhersteller, die weniger als 10 Arbeiter
... beschäftigen,
... sind;

2. wieviele beschäftigte Arbeitkräfte bei jeder Art dieser
... Betriebe in Betracht kommen.
... Die Meldungen sind auf dem von der Kontrollstelle
... für freigegebenes Leder den Lederleinwandlungen und Roh-
... stoffgenossenschaften unmittelbar zugegangenen Vordruck
... bis zum 15. September 1918 zu erstatten.
... Lederleinwandlungen und Rohstoffgenossenschaften, die
... ihre Meldungen nicht bis zu dem genannten Zeitpunkt
... erstattet haben, können bei den weiteren Verteilungen frei-
... gegebenes Schuhoberleders nicht berücksichtigt werden.
... Unrichtige oder unvollständige Angaben haben den
... Ausschluß von den weiteren Verteilungen aller Arten frei-
... gegebenes Leders sowie gerichtliche Bestrafung zur Folge.
... Berlin, den 14. August 1918.

Kontrollstelle für freigegebenes Leder.

Klasse. F. 4. c. c.

**Bekanntmachungen
des Zentralvorstandes**

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß für die Wahlen von 26. Aug. bis 1. Sept. der 35. Wochenbeitrag fällig ist.

Wärzburg, den 24. August 1918.

Der Vorstand.

**Bekanntmachungen
der Ortsverwaltungen**

Strassburg d. Berlin (Bezirk 6). Karl Bergmann, Wilhelmstr. 8, 1. Bev.; W. Gottschling, Wilhelmstr. 116, 2. Bev.

Wilhelmsfeld. Für das Mitglied Wilhelm Wenzlich ist die 24. Sterbemerkte zu heben.

**Zentral-Kranken- und Sterbefasse der
Schuhmacher u. v. B. Deutschlands
(Erfassfasse) zu Hamburg.**

Allgemeine Bestimmungen gemäß § 2 der Bekanntmachung des Reichsanwalters über die Wiederherstellung von Lebens- und Krankenterversicherungen vom 28. Dezember 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1121).

§ 1.

Mitglieder, deren Rechte nach dem 31. Juli 1914 erloschen oder gemindert sind, weil sie ihre Verpflichtung zur Beitragszahlung oder eine andere vertragsmäßige Obliegenheit infolge des Krieges nicht rechtzeitig erfüllt haben, sind berechtigt, nach Maßgabe der nachstehenden Allgemeinen Bestimmungen die Wiederherstellung der Rechte aus der Versicherung zu verlangen.

Die nicht rechtzeitige Erfüllung einer Zahlungsverpflichtung gilt als durch den Krieg verursacht, wenn sie auf eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage des Versicherungsnehmers zurückzuführen ist.

§ 2.

Das Recht, ihre Versicherung nach den Allgemeinen Bestimmungen wieder in Kraft zu setzen, haben auch:

1) Mitglieder, deren Versicherung nach der Sagung infolge Einziehung zum Heeresdienst erloschen oder gemindert ist oder ruht, sobald sie in ihre bürgerlichen Verhältnisse zurückgeführt sind. Die Rechte aus den Bundesratsverordnungen vom 5. Juli und 16. November 1916 bleiben unberührt.

2) Mitglieder, die ihre Versicherung infolge einer durch den Krieg herbeigeführten Verhinderung oder erheblichen Erpäuerung der Erfüllung ganz oder teilweise durch Kündigung oder auf andere Weise aufgehoben haben.

§ 3.

Die Wiederherstellung muß bis zum Ablauf von sechs Monaten nach Beendigung des Krieges beantragt werden.

Für Versicherungsnehmer, die durch Kriegsverhältnisse an der Einhaltung der Frist verhindert sind, endet die Frist erst sechs Monate nach dem Wegfall des Hindernisses.

§ 4.

Der Antrag auf Wiederherstellung ist schriftlich beim Vorstand der Kasse, nicht bei den örtlichen Verwaltungsstellen einzureichen.

Tritt nach der Abwendung des Antrags der Versicherungsfall ein, so bleibt das Recht auf Wiederherstellung unberührt.

Reicht der Antragsteller entgegen der vorstehenden Bestimmung seinen Antrag trotzdem bei der örtlichen Verwaltungsstelle ein, so tut er das auf seine Gefahr. In diesem Falle gilt als Tag der Abwendung im Sinne des Abs. 2 der Tag, an dem der Antrag bei der Verwaltungsstelle eingegangen ist. Dieser ist auf dem Antrag zu vermerken.

Der Eingang des Antrags wird dem Antragsteller vom Vorstand der Kasse schriftlich bestätigt.

§ 5.

Bei der Antragstellung sind die erforderlichen Tatsachen anzugeben und auf Verlangen des Vorstandes glaubhaft zu machen.

Der Antragsteller hat insbesondere gewissenhafte Angaben darüber zu machen, ob er zur Zeit der Antragstellung erkrankt ist. Fragen nach etwa vor dem Weltkrieg durchgemachten Krankheiten sind unzulässig.

Die Wiederherstellung der Versicherung erfolgt ohne Rücksicht auf den Gesundheitszustand und ohne Wartezeit. Ist der Antragsteller vor der Abwendung des Antrags auf Wiederherstellung, im Falle der Einreichung des Antrags bei der örtlichen Verwaltungsstelle vor Eingang bei dieser bereits erkrankt, so kann er für diesen Unterstufungsfall Anspruch auf die Krankentelung nicht erheben.

Hat die Kasse für solche Unterstufungsfälle infolge falscher Angaben des Antragstellers über seinen Gesundheitszustand gleichwohl die Kassenleistungen gewährt, so kann sie diese nach den Grundätzen über ungerechtfertigte Bereicherung zurückfordern. Die Bereicherung selbst bleibt jedoch bestehen.

Die Wiederherstellung tritt, sobald sich die Parteien über die Wiederinrassetzung geeinigt haben, rückwirkend mit dem Tage der Abwendung des Antrags an den Vorstand, im Falle der Einreichung bei der örtlichen Verwaltungsstelle mit dem Tage des Eingangs bei dieser in Kraft.

Die Wiederherstellung der Rechte aus der Versicherung wird dem Antragsteller vom dem Vorstand der Kasse bestätigt.

§ 7.

Für die Wiederherstellung gelten, soweit nicht in den Allgemeinen Bestimmungen etwas anderes bestimmt ist, die Versicherungsbedingungen der erloschenen Versicherung. In der Zwischenzeit etwa vorgenommene Änderungen der Sagung oder der Versicherungsbedingungen gelten auch für die wiederhergestellte Versicherung.

Ist der Antragsteller versicherungspflichtig und soll erneut das Ruhen seiner Rechte und Pflichten bei der zuständigen Pflichtkrankenklasse gemäß § 517 der Reichsversicherungsordnung beantragt werden, so muß seine Versicherung mindestens in derjenigen Klasse wiederhergestellt werden, in der mindestens die Regelstellungen einer Krankenklasse gewährt werden.

§ 8.

Von der vorherigen Nachzahlung der aus der Zeit vor dem Erlöschen, der Minderung oder dem Ruhen der wieder in Kraft gesetzten Versicherung rückständigen Beiträge darf die Wiederinrassetzung nicht abhängig gemacht werden. Die Rückstände dürfen nur in Form eines Zuschlages zu dem laufenden Beitrag und höchstens bis zur jedesmaligen Höhe dieses Beitrages mit diesem eingezogen werden. Auf Mitglieder, denen die Kasse aus Anlaß des Krieges ausdrücklich oder stillschweigend eine Stundung oder andere Erleichterungen der Beitragszahlung zuerkannt hat, findet Satz 2 entsprechende Anwendung, soweit er ihnen günstiger ist.

Kommt das Mitglied nach der Wiederinrassetzung mit dem Beitrag oder dem Zuschlag dazu erneut in Rückstand, so finden die Bestimmungen der Sagung entsprechende Anwendung.

Eine nochmalige Wiederherstellung der Versicherung ist dann nur auf Grund der Bestimmungen der Sagung möglich.

§ 9.

Beht der Vorstand der Kasse den Antrag auf Wiederinrassetzung ab, so kann der Antragsteller innerhalb 2 Monaten nach Zustellung des Vorstandsbeschlusses die Entscheidung des Amtsgerichts anrufen, bei welchem er seinen gemeinen Gerichtsstand hat. Tut er dies innerhalb der Frist nicht, so erlischt sein Recht auf Wiederherstellung nach diesen Bestimmungen.

Auf das Recht der Anrufung des Gerichts sowie auf die mit dem Ablauf der zweimonatigen Frist verbundenen Rechtsfolgen ist der Versicherte in dem Vorstandsbeschluss hinzuweisen.

Hamburg, den 27. August 1918.

Der Vorstand.

Sulzaffe, Vorsitzender.

Genehmigt durch Verfügung vom 14. August 1918.

Das Kaiserlich Kassenamt für Privatversicherung.

In Vertretung

Wagner.

(L. S.) Genehmigungsurkunde ab. Nr. IV 1861/14.

Ehrentafel
für unsere im Felde gefallenen Mitglieder

Hartb. Friz Braun, gefallen.

Verantwortlicher Redakteur: G. S. d. Graf und Verlag von G. S. d. Graf & Co. in Göttingen.

„Mittlere“ Untertage.

Von vielen Orten gehen uns Anfragen zu, mit dem vom Kriegsamte genehmigten 10 Prozentzuschlag für die in den Militärarbeitswert beschleunigten trieben beschäftigten Arbeitern sei. Es wurde dem feinerzeit vom Verband berichtet, daß ein 10 Prozent Zuschlag genehmigt und vom 1. Mai d. J. nachzugeben sei, bis jetzt in Wirklichkeit aber nicht gegeben ist. Abgesehen davon, daß die betr. schon längst eine Aufbesserung des feinerzeit abgelehnten Militärarbeits für nötig befunden hatten, warten heute noch auf die Anweisung der Ausgabe einer der fortschreitenden Teuerung täglich genug auf die Begünstigung. Es wären daher die zuständigen darauf aufmerksam zu machen, dahin wirken zu, daß den betreffenden Arbeitern der längst genehmigte Zuschlag auch endlich überwiesen, und gemacht wird!

Literarisches.

Sozialistische Auslandspolitik. (Herausgegeben von Dr. Rud. Breitscheid, unter ständiger Mitwirkung von E. Bernstein, H. Bloch, H. Haase, R. Kautsky, H. Loh, u. a. Erscheint wöchentlich einmal.)

Die oben erschienene Nr. 34 enthält u. a. eine Offensivnote von Rud. Breitscheid, Demokratischer Diktator von R. Kautsky. Zur Abschließung eines Utschens. Memorandum der Sozialistischen Entente über die Kriegspolitik (Schluß).

Die Sozialistische Auslandspolitik kann direkt bezogen werden (Berlin W 13, Fasanenstraße 58) wie auch die Parteibuchhandlungen, die Organisationsdurch die Post bezogen werden. (Postzustellungsort Nr. 8). Preis für Deutschland und Osterreich-Ungarn vierteljährlich vier Mark, für das übrige Ausland fünf Mark.

Zur Beachtung!

- 1. Manuskriptpapier nicht auf beiden Seiten beschriften.
- 2. keine Titel- und auch keine Titelfrisse verwenden.
- 3. nicht zu eng schreiben, damit redaktionelle Änderungen vorgenommen werden können.
- 4. durch Korrekturen, Änderungen oder Streichungen nicht das Manuskript unlesbar machen.
- 5. Namen und Nummern recht deutlich schreiben.

Neuer Katalog (ca. 170 Abbildungen über Schuhwerkzeuge) (soeben erschienen) Berlin, groß und klein. G. Abbe, Berlin, Kotzbringerstraße 11.

Die Arterienverkalkung (Erhörungen, Schlagfluß, Welen, Verhärtung und Lösung von Dr. Ludw. Werroldts Ratcliffe und zur Verhütung. Preis nur RM 1.50 per Nachnahme. Aug. Hüblich, Verlag, Berlin-Görlitz).

Handstanzmesser Größe I 8,00 RM - II 7,50 RM - III 6,00 RM. Versand 100 Stk. Oblig. Theo Bruner, Berlin, Friedrichstr. 1.

Echte Leder-Schuh-Niet 100 cm lang, 50 RM pro 100 Stk. Proben nicht unter 200 Stk. Nach. Rechenberg, Königsberg i. Pr. Königsplatz 1.

Neuigen finden im „Schuhmacherfachblatt“ willigste Verhältnisse. Die Karte

Am 13. Oktober 1518 erließ der Rat der Stadt Nürnberg folgenden Bescheid: „Eine besondere Magd solle vom Handwerk nicht gehalten werden, aber die Hausmägde, deren jeder Meister je nach Bedarf eine oder auch zwei halten ...“

Leider nützte sich dem die übrigen Meister und Gesellen in großer Zahl. Nach der hebe Rat verbarre bei dem ersten Spruch, keine Maid solle mehr arbeiten, als das vorige Mal es zulasse.“

Am Jahre 1618 aber wurde einem Meister in Augsburg durch den Rat erlaubt, ein an Kindesstatt angenommenes Mädchen in das Handwerk einzuleiten und sie quasi als Lehrling anzunehmen. ...

In Paris freilich gab es im 13. - 14. Jahrhundert sogar Künste die ausschließlich aus Frauen bestanden, auch in der Schufterkunst, aber diese hatten zwei Junksprosser, die der Droßart von Paris einstellte. ...

1638 erzählt eine alte Chronik, das es auch Meisterinnen und Halbmeisterinnen im Handwerk gab. Denn durfte wie der Meister im höchsten Maße 12, die nur 6 Gesellen haben und mußte sie in Kost und Logis halten ...

Der blaue Montag.

Gewöhnlich wird der „blaue Montag“ auf mittelalterliche Ernt- und Feiertage zurückgeführt. Das ist aber unrichtig. Die neuere objektive Geschichtsforschung hat ergeben, das Ergebnis eines jahrhundertlangen Strebens der gewerblichen Gesellschaften um Verkürzung der Arbeitszeit war. ...

Tätigkeit wohl oft nur bei der eigenen Familie in dem Geschäft des Vaters oder eines sonstigen Verwandten.

1633 wurde mal offiziell die Frauenarbeit in den Schufterwerkstätten wieder unterlag. Nach der Ordnung von diesem Jahre soll keine ledige Magd noch sonst eine Weibsperson mehr zum Lernen angenommen werden, weil ...

Der Verkauf der Schuhwaren, die fertig in der Werkstatt des Meisters zum Verkauf auslagen, lag gewöhnlich in den Händen der Frau Meisterin. ...

Ein größeres Fenster nach der Straße diente als Auslage der fertigen Waren, auf dem Fensterbrett, in seiner ganzen Breite, lagen friedlich nebeneinander der kleine Kinderstuhl und der hohe Schufterstuhl. ...

Diesbezügliche Holzstücke aus dem 16. Jahrhundert finden wir in Nürnberg im Germanischen Museum, die all die Intimen Künze solcher Szenen wiedergeben und von der Tätigkeit der Frau im Schufterhandwerk Kunde geben. ...

Auch jetzt in unserem schnelllebigen Zeitalter der Maschinen und der Massenproduktion ist die Frau tätig. Sie ist oft geschäftig und wegen ihrer Anstandslosigkeit ...

anerkannt, wobei von Seiten der Gesellen verlangt wurde, daß alle die Arbeit ruhen ließen, in richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß sonst das neue Recht immer leicht jählichte gemacht werden könnte. ...

So erklärten begann der blaue oder gute Montag im 16. Jahrhundert, als der Verkauf des deutschen Handwerks einfiel, als die Gesellen durch Wanderzunft, Meisterzunft, ...

*) Soziale Kämpfe vor 30 Jahren. Leipzig 1894. **) Der blaue Montag. Mainz 1917.

ste einen Zusammenschluß im modernen Verbände Kräfte und Fähigkeiten zu werthen.

Besonderes für unsere Frauen. Schon die Wäsche.

Im Königlichen Materialprüfungsamt zu Berlin-Vichterfelde sind während eines Zeitraumes von ungefähr 10 Jahren Versuche mit den verschiedensten Waschmitteln unter Anwendung verschiedener Methoden angestellt worden, sowohl an schmutzigen als an reiner Wäsche. ...

den Erlaß von Gewerbeordnungen anheim, so weit es herauskamen, waren ta innen die blauen Montage an entwerfen ganz und gar verboten, oder sie suchten die Arbeiter an diesen Tagen zu beschäftigen. ...

Die Einföhrung und Ausbreitung der Monatsferien in Deutschland, die gegen das Ende des 17. Jahrhunderts stattfand, der historische Kampf der Patriliergehild und der Kaufmannschaft gegen das Handwerk, das ...

Unklar ist die Herkunft der Bezeichnung „blauer“ Montag. Jeder historischen Begründung entzehrt die Annahme diese Benennung rühre von dem Brauch der katholischen Kirche her, zur Fastenzeit die Altäre blau zu verpacken ...